

# Studien über die Seele der Oper

Slavoj Žižek: „Der zweite Tod der Oper“, Kulturverlag Kadmos, Berlin, 190 Seiten, 16,90 Euro.

Von Werner Matthes

**Berlin.** Man muss kein Anhänger der Psychoanalyse sein, um Slavoj Žižeks Buch (aus dem Englischen übersetzt von Hans-Hagen Hildebrandt) zum Gescheitesten zu zählen, was über Oper, ihr scheinbar Veraltetes und Aktuelles gedacht worden ist. Und man braucht kein Wagnerianer zu sein, um hier die Bewandnis und Tiefgründigkeit, das operngeschichtliche Weiterwirken von Wagner-Figuren schlüssig und zwingend nachzuvollziehen.

Žižeks essayistisches Buch

ist weder ein Opernführer noch eine „Operngeschichte“, liefert weder Operntheorien noch Spekulationen. Im Zentrum des Buches steht die Versenkung in die je einzelne Operngestalt, die fasziniert und ahnen lässt, warum sie überhaupt singt, stehen Deutung ihres Beziehungsreichtums und Hinweis auf reale Lebensbezüge, stehen Reflektionen über Facetten des „Weiblichen“, steht schließlich die große Zusammenschau, die literarische, politische, filmästhetische Parallelen und Dimensionen erörtert und kulturgeschichtliche Kategorien mit einbezieht.



Sein Denken als Psychoanalytiker (Freud und Lacan haben vor allem Pate gestanden) und als Philosoph (ein offenkundiger Hegelianer) liefert dem aus Ljubljana stammenden Autor das Fundament für seinen Entwurf, Oper gleichsam „von innen“ zu betrachten.

Sein intellektueller Anspruch ist hoch und verlangt den denkenden Mitvollzug. Wer sich jedoch darauf einlässt, insbesondere auch die Fülle der in (origineller) Fußnotenform gedruckten Anmerkungen und Exkurse zur Kenntnis nimmt, wird reich belohnt werden.